ici

gemeinsam
hier



ici gemeinsam hier

Kurzbericht «Mehrsprachig aufwachsen»

Wissenschaftliche Begleitstudie zu den Freiwilligenprojekten im Rahmen des Programms «ici. gemeinsam hier.»

Die Studie wurde durchgeführt von:

Prof. Dr. Franziska Vogt
MA Mita Ray
MA Dimitra Kolovou
Lic. Claire Robin
Dr. Stefano Negrinelli

Institut Frühe Bildung 0 bis 8 in Kooperation mit den Instituten Sprachliche und Literarische Bildung sowie Pädagogische Psychologie

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)
Notkerstrasse 27, CH-9000 St.Gallen

Dieser Kurzbericht wurde verfasst von:
Simone Prodolliet

Gesamte Studie «Mehrsprachig aufwachsen»:
https://doi.org/10.18747/phsgproforis/1539

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von:

stiftung für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit:

MIGROS Engagement

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM

kofi—cosi
Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration

Kurzbericht der Begleitforschung zum Programm «ici. gemeinsam hier.» im Bereich des Interventionsfeldes «Mehrsprachig aufwachsen»

Einleitende Bemerkungen

Das Erlernen und das Beherrschen der Lokalsprache(n) spielen integrationspolitisch gesehen eine zentrale Rolle. Für manche ist dies sogar *der* «Schlüssel zur Integration», wenn es um Zugänge zu Bildung, Arbeitsmarkt und gesellschaftlicher Teilhabe geht. Auf den ersten Blick mag daher ein rasches Eintauchen in die Sprache des Aufnahmelandes *das* Ziel sein, damit Menschen, die in die Schweiz eingewandert sind, schnellstmöglich über die Mittel verfügen, sich auf den Integrationsweg zu begeben.

Was für erwachsene Personen als Richtschnur gelten kann, sieht für Kinder von Eltern, die eine andere als die Ortssprache sprechen, anders aus. Für sie und ihre Entwicklung ist zentral, dass sie in einem geschützten Rahmen aufwachsen können. Dazu gehört auch, dass ihre Eltern mit ihnen die eigene Muttersprache sprechen. Dies trägt erwiesenermassen – das hat die Forschung mehrfach belegt – zu einer förderlichen Entfaltung von Kindern und einer geborgenen Familienatmosphäre bei.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen hat sich die Programmleitung gemeinsam mit dem Beirat des Förderprogramms «ici. gemeinsam hier.» entschieden, Freiwilligenprojekte zu unterstützen, die das mehrsprachige Aufwachsen von Kindern im Vorschulalter in den Fokus stellen. Mit der Unterstützung von Projekten, die bewusst etwas «quer» zur gängigen integrationspolitischen Sprachförderung stehen, sollten Räume für Kinder (und deren Eltern) geschaffen werden, in der «mitgebrachte», «fremde» Sprachen auch ausserhalb des Familiensettings als wertzuschätzen erfahrbar werden. Durch das Schaffen von Begegnungsorten, wo alle Sprachen (inkl. der Lokalsprache) wertgeschätzt werden, sollten Kontakte zwischen Familien mit gemeinsamen Erstsprachen ermöglicht und Begegnungen über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg gefördert werden.

Die Projekte im Förderfeld «mehrsprachig aufwachsen»

Projekte zum mehrsprachigen Aufwachsen können in unterschiedlichsten Settings und auch mit (leicht) unterschiedlichen Zielsetzungen und für verschiedene Zielgruppen stattfinden. Nachfolgend einige Beispiele, die den Facettenreichtum entsprechender Angebote aufzeigen. Sie sind gewissermassen idealtypisch und reflektieren die Bandbreite möglicher Ausrichtungen. Allen gemeinsam ist die Förderung von Mehrsprachigkeit und deren Wertschätzung.

Eine Geschichte in verschiedenen Sprachen erzählen

Im Fokus einer Spielgruppe für Kinder im Vorschulalter steht ein Märchen, das in verschiedenen Sprachen (idealerweise in den Erstsprachen der anwesenden Kinder) durch (mehrere muttersprachliche) Spielgruppenleiterinnen erzählt wird. Die Kinder lernen durch das Zuhören den Klang verschiedener Sprachen kennen und erkennen auch die eigene Erstsprache wieder. In solchen Projekten wird auch mit Hilfsmitteln wie beispielsweise Figuren eines Puppentheaters gearbeitet. Manche Projekte bieten einen Koffer mit Materialien an, der von Krippen, Freiwilligengruppen oder Bibliotheken ausgeliehen werden kann.

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von: stiftung für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit: MIGROS Engagement; Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederazione Svizzera Confederaziun svizra – Eidgenössische Migrationskommission EKM Commission fédérale des migrations CFM Commissione federale della migrazione CFM; kofi—cosi Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration

Die interkulturelle Bibliothek als inklusiven (Begegnungs-)Ort verstehen

Eine interkulturelle Bibliothek organisiert neben der klassischen Ausleihe von Büchern in diversen Sprachen regelmässig Anlässe, an denen die Mehrsprachigkeit im Zentrum steht. Sie rücken die interkulturelle Bibliothek als inklusiven Ort in den Mittelpunkt und bieten meist eine Art von Begegnungscafé an. Die Anlässe können unterschiedlich ausgestaltet sein: Es wird vorgelesen, es gibt Erzählrunden, es werden eigene Geschichten/Bücher mitgebracht und vorgestellt. Zur Verständigung zwischen unterschiedlichen Muttersprachler*innen wird die Ortssprache oder eine gemeinsam vereinbarte Sprache verwendet.

Kulturen durch Bewegung, Singen und Musizieren kennenlernen

Ein Capoeira-Angebot für Kinder widmet sich nicht nur dem Erlernen der für diesen Kampfkunststil typischen Bewegungen, sondern auch dem Kennenlernen und Spielen verschiedener Musikinstrumente. Durch das gemeinsame Singen der Lieder erhalten Kinder mit brasilianischer, portugiesischer und afrikanischer Herkunft einen spielerischen Zugang zum kulturellen Angebot, aber auch zu der am Ort gesprochenen Sprache.

(Das erwähnte Projekt bezieht sich auf Capoeira. Es ist aber denkbar, dass sich Bewegung, zum Beispiel Tanz, zum spielerischen Praktizieren von mehreren Sprachen sehr gut eignet.)

Familien mit einer gemeinsamen Erstsprache zusammenführen und ihnen gleichzeitig den Zugang zur Ortssprache erleichtern

Ein Angebot für Kinder und deren Eltern, die erwiesenermassen grössere Hürden zu überwinden haben, um Deutsch oder Französisch zu lernen (zum Beispiel, weil sie ein anderes Alphabet haben) ist darauf ausgerichtet, sich für gemeinsames Lernen zusammenzutun. Dabei soll nicht nur das Erlernen der Ortssprache im Zentrum stehen, sondern auch die Wertschätzung und Pflege der eigenen Sprache.

(Solche Angebote ähneln am ehesten den von vielen Sprachgemeinschaften durchgeführten so genannten HSK-Kursen zur Pflege und Bewahrung der eigenen Kultur.)

Kinder in die Mehrsprachigkeit einführen, wenn Eltern Deutsch- bzw. Französischkurse besuchen

Kinder von Eltern, die einen Deutsch- oder Französischkurs besuchen, werden – währenddessen die Eltern den Sprachkurs besuchen – von Freiwilligen oder ausgebildeten Spielgruppenleiterinnen betreut. Gleichzeitig werden die Kinder über Singen, Erzählen und Spielen sowohl mit der Ortssprache als auch mit den in der Gruppe gesprochenen Sprachen vertraut gemacht und ermutigt, die eigene Muttersprache zu sprechen.

Freiwillige für (das mehrsprachige Leiten von) Spielgruppen qualifizieren

Eine ausgebildete Spielgruppenleiterin leitet gemeinsam mit mehrsprachigen Freiwilligen eine Spielgruppe. Während die Freiwilligen vornehmlich für deren Erstsprache in den Projektalltag einbezogen werden und damit die Wertschätzung weiterer Sprachen neben der Ortssprache in den Vordergrund rücken, erwerben sie sich Erfahrungen und Kompetenzen als Spielgruppenleiterinnen. Dies kann sie bei einem allfälligen späteren Berufseinstieg in dieses Metier qualifizieren.

Konzepte für das mehrsprachige Aufwachsen im Vorschulalter erproben und weiterempfehlen

Eines der Projekte widmete sich den verschiedenen möglichen Methoden, wie mehrsprachiges Aufwachsen von Kindern im Kindergarten gelingen kann. Die Projektverantwortlichen erarbeiteten aufgrund der gemachten Erfahrungen ein Merkblatt für Institutionen, die im Vorschulbereich tätig sind und die damit für die Vorteile des mehrsprachigen Aufwachsens sensibilisiert werden sollen. Hier der Hinweis auf das Projekt sowie den erarbeiteten Flyer:

https://proenfance.ch/un-depliant-pour-soutenir-le-plurilinguisme-et-leveil-aux-langues-de-loffre-daccueil-de-lenfance

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von: stiftung für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit: MIGROS Engagement; Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederazione Svizzera Confederaziun svizra – Eidgenössische Migrationskommission EKM Commission fédérale des migrations CFM Commissione federale della migrazione CFM; kofi—cosi Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration

https://proenfance.ch/images/Prestations_locales/Depliant_EncouragementEnfance_Web.pdf

Die Begleitstudie: Fragestellung und methodisches Vorgehen

Das Institut Frühe Bildung 0 bis 8 der Pädagogischen Hochschule St.Gallen wurde mit der wissenschaftlichen Begleitstudie zum Schwerpunkt «mehrsprachig aufwachsen» beauftragt. Die Forschenden stellten zwei Fragestellungen ins Zentrum der Begleitstudie:

- Welche Stärken, Herausforderungen und Lösungsstrategien zeigen sich in Projekten, die Eltern dazu ermutigen, die Familiensprache ihrer Kinder zu fördern? Wie gelingt es diesen Projekten, wichtige Themen für die Eltern anzusprechen und sie für die Teilnahme zu gewinnen?
- Wie zeigen sich Sprachpraxis und Einstellungen zu den Sprachen in Bezug auf das mehrsprachige Aufwachsen in Familien? Lassen sich verschiedene Typen von Einstellungen und Sprachpraxis differenzieren?

Die Forschenden führten mit den Projektverantwortlichen von acht Projekten ausführliche Interviews. In den Interviews wurden die Erfahrungen und Herausforderungen im Projekt, besonders betreffend Förderung der Mehrsprachigkeit, besprochen.

Um die Sprachpraxis in den Familien und die Einstellungen der Eltern zu den Sprachen zu erfassen, wurde ein Fragebogen entwickelt. Der Fragebogen wurde in 12 Sprachen per QR-Code zur Beantwortung auf dem Mobiltelefon zur Verfügung gestellt. Die Fragen wurden zum Hören bereitgestellt, für die Beantwortung wurden Symbole angewählt. Dieses neue und innovative Format sicherte die Niederschwelligkeit für die Befragten. Die Beantwortung der Fragen des Elternfragebogens geschah im Rahmen des Projektes vor Ort, jedoch anonym. 84 Elternteile nahmen an der Befragung teil.

Ergebnisse der Begleitstudie

Die Ergebnisse der Interviewanalyse zeigen, dass die Projekte in den Angeboten eine definierte Zielgruppe fokussieren, wobei im Projektalltag diesbezüglich Offenheit besteht. Die Projektverantwortlichen sind sehr bestrebt, das Angebot und die Aktivitäten den familiären Begebenheiten und Bedürfnissen der Besuchenden anzupassen. Sie heben zudem die Motivation und das Engagement aller Mitarbeitenden und Freiwilligen als positiv hervor.

Den Projektverantwortlichen ist es ein Anliegen, mit ihren Besuchenden in einem wertschätzenden und vertrauensvollen Kontakt zu sein. Darüber hinaus möchten sie mit niederschwelligen Angeboten und Gesprächsbereitschaft die Teilnehmenden bei der Integration in der Schweiz unterstützen. Es sollen die unterschiedlichen Haltungen, Lebensweisen und Sprachen der Herkunftsländer sowie der Schweiz präsent sein. Diese kulturelle und sprachliche Vielfalt im Projektalltag zu leben, wird als Bereicherung wie auch als Herausforderung eingestuft.

Die Projektverantwortlichen sind sich darin einig, dass die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und die Pflege der Erst- bzw. Familiensprache bedeutsam sind und in ihrem Angebot gelebt werden sollen. Als Herausforderung wird hier erwähnt, dass in der hiesigen Gesellschaft und Politik Mehrsprachigkeit und einzelne Erstsprachen unterschiedlich beurteilt werden.

Die Befragung der Eltern zeigte eindrücklich, dass es den Projekten gelang, die Zielgruppe der Familien mit kleinen Kindern mit anderen Erstsprachen als der Lokalsprache anzusprechen. Dies ist als grosser Erfolg zu werten.

Bezüglich der Sprachpraxis in der Familie zeigen die Resultate der Elternbefragung, dass die Familien mehrheitlich ihre Erstsprache zuhause sehr häufig verwenden. Den Eltern ist es wichtig, dass die Kinder die Erstsprache sprechen. Es ist ihnen aber ebenso wichtig, dass

die Kinder die Lokalsprache lernen können. Die Sprachenkonstellationen der Eltern sind ebenfalls sehr unterschiedlich, in einigen Familien ist die Lokalsprache auch Familiensprache. Die Familien unterscheiden sich in ihrem Umgang mit den Sprachen und ihrer Einstellung zur Förderung der Erst- und der Lokalsprache.

Sprachfokussierte Empfehlungen

Auf der Grundlage der Forschungsliteratur sowie der Ergebnisse aus der Begleitstudie haben die Forschenden Empfehlungen formuliert, die sich auf den Umgang mit Sprache ausrichten.

1. Alle Sprachen sind wichtig: Familiensprachen und Lokalsprache

Die Forschung zeigt, dass es für die Entwicklung der Kinder wichtig ist, früh mehrsprachig aufzuwachsen. In der Familie sollen die Familiensprachen gepflegt werden. Es ist wichtig, dass die Eltern mit ihren Kindern ihre Erstsprache sprechen. Dies ist für die Sprachentwicklung sehr bedeutsam, aber auch für die Beziehungen in der Familie und die eigene Identität. Für die Integration und die Bildungslaufbahn der Kinder ist ein früher und natürlicher Erwerb der Lokalsprache wichtig.

Kinder lernen Sprachen im Spiel mit anderen Kindern. Begegnungsorte wie die Projekte von «mehrsprachig aufwachsen» ermöglichen es, dass Kinder mit Kindern mit der gleichen Erstsprache, mit anderen Erstsprachen und mit der Lokalsprache in Kontakt kommen.

Auch für die Eltern sind alle Sprachen wichtig: die Pflege der Erstsprache und das Erlernen der Lokalsprache. Die Eltern werden darin bestärkt, für ihre spezifische Sprachenkonstellation in der Familie einen wertschätzenden und pragmatischen Umgang zu finden.

2. Mehrsprachigkeit anerkennen und pflegen

Die Projekte und Begegnungsorte sollen eine Kultur der Anerkennung aller Sprachen pflegen. Die Lokalsprache soll nicht die einzige Kommunikationssprache sein: Die Besuchenden, Freiwilligen und Mitarbeitenden sollen ermutigt werden, ihre eigene Erstsprache und weitere Sprachen im Projekt zu sprechen.

Sprachliche Ressourcen im Team aktiv nützen

Projektverantwortliche, Freiwillige und Mitarbeitende werden dafür weitergebildet, dass sie eigene sprachliche Ressourcen und die Ressourcen der Teilnehmenden nützen. Auch soll ihnen vermittelt werden, dass jede Erstsprache gleich wichtig ist. So können sie als Vorbilder im Projekt die eigene Erstsprache verwenden und zugleich auch den Erwerb der Lokalsprache fördern. Der Wechsel zwischen den Sprachen und das laufende spontane Übersetzen (*translanguaging*) unterstützen die Verständigung und zeigen eine gelebte Wertschätzung aller Sprachen.

Projektverantwortliche, Freiwillige und Mitarbeitende reflektieren gemeinsam, wie sie die Kultur von Mehrsprachigkeit im Projekt oder am Begegnungsort stärken können. Dies umfasst sowohl die mündliche Sprache in der Kommunikation als auch das Kennenlernen der Schriftsprachen. Ansätze sind beispielsweise:

- Vernetzen der Besuchenden: erfragen, welche Sprache die Erstsprache ist, mit anderen Familien mit der gleichen Erstsprache in Kontakt bringen, ermutigen, die Sprache zu verwenden.
- Schlüsselpersonen aus Sprachgruppen, die noch nicht vertreten sind, gezielt suchen und ansprechen.
- Informationen in zahlreiche Sprachen übersetzt anbieten.
- Dolmetschende, mehrsprachige Schlüsselpersonen einsetzen.
- Begrüssungsritual in der Gruppe oder individuell mit Einbezug der Grussformel der verschiedenen Sprachen durchführen.

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von: stiftung für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit: MIGROS Engagement; Eidgenössische Migrationskommission EKM / Commission fédérale des migrations CFM / Commissione federale della migrazione CFM; kofi—cosi Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration

- Abwechselnd eine Sprache in den Vordergrund stellen (z. B. Geschichte, Fingerverse, Bewegungslied).
- Mehrsprachige Bilderbücher anbieten.
- Räume übersichtlich gestalten, Piktogramme einsetzen.
- Diverse kulturelle Traditionen der Teilnehmenden (z. B. Kochen, Feste) einbringen.

Mehrsprachig aufwachsen ist vielfältig

Die Sprachenkonstellationen in den Familien sind sehr vielfältig. Auch die Einstellungen der Eltern zu Sprachförderung variieren sehr stark: Einige Familien betonen, dass sie die Erstsprache aktiv fördern, andere Familien sehen weniger die Notwendigkeit von früher Förderung, und für weitere Familien ist die Lokalsprache Teil der Familiensprachen. Für die Projekte bedeutet dies, diese Vielfalt an Sprachpraxis und Einstellungen zu akzeptieren und unterschiedliche Angebote zu machen.

3. Sprachenvielfalt in den Angeboten reflektieren

Für die Gestaltung der Angebote stehen die Vielfalt der Themen, Sprachen und Zielgruppen im Fokus.

Sprachorientierte Angebote für die Pflege der Erstsprache

Spielgruppen oder Eltern-Kind-Gruppen werden für eine bestimmte Erstsprache angeboten. Dies stärkt den Erwerb der Erstsprache für die Kinder, die Begegnung mit anderen Kindern ist für den Spracherwerb wichtig.

Eltern wird ein Begegnungsraum geboten, wo sie sich z. B. bei gemeinsamen Aktivtäten kennenlernen und austauschen können. So erhalten sie Raum für ihre Sprache und ihre kulturellen Ausdrucksweisen.

Eine Vernetzung mit der örtlichen Bibliothek könnte dafür genutzt werden, dass die Familien auf Angebote wie «Schenk mir eine Geschichte» und auf die in der Bibliothek erhältlichen Bücher in den verschiedenen Erstsprachen aufmerksam gemacht werden. Es ist wichtig, dass die Familien ermutigt werden, auch die Schriftsprache der Erstsprachen für das Kind sichtbar zu machen. Die Kinder sollen erste Begegnungen mit Schriftsprache haben (z. B. Bilderbücher in der Erstsprache, mehrsprachige Bilderbücher).

Mehrsprachige Angebote

Spiel- und Krabbelgruppen, offene Spielangebote pflegen die Mehrsprachigkeit. Die Lokalsprache ist dabei zentral für die Kommunikation, die verschiedenen Sprachen der Teilnehmenden sind ebenso präsent. Es wird als Normalität gesehen, dass mehrsprachige Projektverantwortliche, Mitarbeitende und Freiwillige Sprachen mischen (Translanguaging). Sie setzen so ihr gesamtes Sprachrepertoire ein. Die Eltern werden dazu angeregt, mit den Kindern die Erstsprache zu verwenden. So wird im Angebot Mehrsprachigkeit sichtbar gemacht und als alltäglich erlebt. Im Austausch mit Familien, die andere Sprachen sprechen, ist häufig die Lokalsprache die Kommunikationssprache. Auch andere gemeinsame Sprachen werden verwendet. Das Ziel ist die Verständigung und Begegnung.

Elternbildung, Beratungsangebote und Freizeitaktivitäten mit Kinderbetreuung

Eltern machen sich vielfältige Gedanken zum (mehrsprachigen) Aufwachsen ihrer Kinder. Die Projektverantwortlichen und Mitarbeitenden setzen ihr Wissen und ihre eigenen Erfahrungen für die Unterstützung und Begleitung der Familien ein. Es werden Elternbildungsangebote sowie informelle Beratungen angeboten.

Die Eltern haben Bedarf für bestimmte Unterstützungsangebote, wie beispielsweise Sprachkurse, Hilfe beim Ausfüllen der Steuererklärung oder Informationen zum Schulsystem.

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von: stiftung für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit: MIGROS Engagement; Schweizerische Eidgenossenschaft Confédération suisse Confederazione Svizzera Confederaziun svizra – Eidgenössische Migrationskommission EKM Commission fédérale des migrations CFM Commissione federale della migrazione CFM; kofi—cosi Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration

Ebenso sind Freizeitaktivitäten für die Begegnung sehr wichtig, wie beispielsweise Fahrradfahren, Nähen, Kochen.

Alle diese Angebote, Elternbildung, Beratung, Unterstützung und Freizeitaktivitäten sollen mit dem Angebot der Kinderbetreuung ergänzt werden. In der Kinderbetreuung ist die Lokalsprache oft die hauptsächliche Kommunikationssprache. Die Freiwilligen der Kinderbetreuung werden in Sprachförderung im Spiel weitergebildet. Sie setzen ihre eigene Mehrsprachigkeit ebenfalls ein.

4. Qualität weiterentwickeln

Aus der Forschung ist bekannt, dass für Angebote der frühen Bildung die Qualität darüber entscheidet, ob sie zu Teilhabe und Chancengerechtigkeit für die Kinder führen. Damit die sprachfokussierten Empfehlungen Wirkung entfalten können, sind mehrere grundlegende Haltungen und Strukturen wichtig:

Partizipativ und ressourcenorientiert

Die Projekte und Begegnungsorte stellen sicher, dass sich die Besuchenden einbringen können: Alle Kompetenzen können geteilt werden, Besuchende, Freiwillige und Mitarbeitende lernen voneinander. Die Besuchenden können ihre Stärken und Interessen in die Angebote einbringen oder ein Angebot starten.

Niederschwellig und bedarfsorientiert

Ein Begegnungsort (z. B. ein Café) mit Spielbereich ermöglicht einen niederschwelligen Zugang. Dort können Getränke gekauft werden, es besteht kein Konsumzwang und selber Mitgebrachtes ist ebenfalls möglich.

Niederschwelligkeit ist zudem wichtig für spezialisierte Beratungsangebote: Diese Beratungsangebote können in Elternbildungsangebote sowie Eltern-Kind-Gruppen einbezogen werden, sie sollen aber auch am Begegnungsort präsent sein (Mütter-Väter-Beratung, Arbeitsvermittlung, Budgetberatung, Sozialarbeit, Erziehungsberatung, Schule).

Eine periodische Überprüfung z. B. mittels (Selbst-)Evaluation ist wichtig. Familien können anonym oder im Gespräch befragt werden, wie sie die Angebote einschätzen, welche Angebote und Unterstützung sie wünschen.

«ici. gemeinsam hier.» ist ein Programm von:

stiftung
für sprach- und bildungsförderung

In Zusammenarbeit mit:

MIGROS Engagement

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM

kofi—cosi
Die Schweizerische Konferenz der Fachstellen für Integration